

**Zeitschrift:** Schweizer Münzblätter = Gazette numismatique suisse = Gazzetta numismatica svizzera

**Herausgeber:** Schweizerische Numismatische Gesellschaft

**Band:** 4-6 (1953-1956)

**Heft:** 16

  

**Artikel:** Münznamen und Münzsorten : Ergänzungen zu numismatischen Wörterbüchern

**Autor:** Burckhardt, Felix

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-170457>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 02.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

um dem militärischen Aufstieg von Gaius und Lucius, den Adoptivöhnen des Kaisers, nicht im Wege zu stehen, ahmte er das Beispiel seines Schwiegervaters Agrippa nach: Agrippa war i. J. 23 nach Lesbos gegangen, aus Rücksicht auf die dynastische Politik des Augustus, um gegenüber Marcellus zurückzutreten.

Auf S. 56 seines Aufsatzes gibt Kraay eine dankenswerte Übersicht über die bis 1935 in Vindonissa gefundenen Münzen: neben 125 Assen des Caligula mit der Rückseite sitzende Vesta, dem häufigsten Typus seiner Prägungen, sind 125 Agrippa-Asse aufgeführt. Das für Caligula's Regierung prozentual ungewöhnlich hohe Vorkommen dieser Münzen spräche — falls sie ihm wirklich zugehören — fast nicht mehr für eine Agrippaphilie des Kaisers, sondern gar für eine Agrippamanie. Im Gegensatz dazu stünde sein sonstiges Verhalten, worüber Sueton IV 23 in einer gut beglaubigten Stelle berichtet. Daher behalten die Worte von Mattingly und Sydenham<sup>32</sup> ihre volle Gültigkeit: «The asses of Agrippa with reverse type Neptune were struck in enormous quantities, and in company with the Divus Augustus asses with the reverse-type PROVIDENT altar, may be reckoned the commonest examples of the period of Tiberius.»

<sup>32</sup> RIC I 101.

## FELIX BURCKHARDT

### MÜNZNAMEN UND MÜNZSORTEN

#### Ergänzungen zu numismatischen Wörterbüchern

Das nachfolgende Verzeichnis erstrebt in keiner Weise eine doch nie zu erreichende Vollständigkeit. Das Material ist dem Verfasser beim Exzerpieren numismatischer und anderer Werke ziemlich zufällig zugeflossen und wird sich bei der Durchsicht weiterer Quellenpublikationen vermehren lassen.

Das Verzeichnis enthält:

1. Wörter, die in folgenden Werken fehlen: *Edoardo Martinori*: La Moneta, vocabolario generale, 1915 (zitiert: Mart.); *Friedrich v. Schrötter*: Wörterbuch der Münzkunde, 1930 (zit.: Schr.); *Felipe Mateu y Llopis*: Glosario hispánico de numismática, 1946 (zit.: ML); *Albert R. Frey*: Dictionary of numismatical names, 1947 (zit.: Frey). — Ein französisches Gegenstück zu Schrötter fehlt leider immer noch.

2. Ergänzungen und Berichtigungen, meist sprachlicher Art, zu dort enthaltenen Artikeln, mit \* bezeichnet.

Öfters zitierte Quellen:

B.-D. = A. Blanchet et A. Dieudonné: Manuel de numismatique française, 4 vol., Paris 1912—1936.

E. A. = Amtliche Sammlung der ältern Eidg. Abschiede.

Haas = Franz Haas: Beiträge zu einer luzernischen Münzgeschichte, Genf 1897 (S. A. aus Schweiz. num. Rundschau VII—IX).

Id. = Schweizerisches Idiotikon, Wörterbuch der schweizerdeutschen Sprache.

Schaube = Ad. Schaube: Handelsgeschichte der roman. Völker des Mittelmeergebietes bis zum Ende der Kreuzzüge, München und Berlin 1916.

Waser = Joh. Heinr. Waser: Abhandlung vom Geld, Zürich 1771.

Abkürzungen:

J. = Jahr, Jh. = Jahrhundert, WB = Wörterbuch (-bücher).

\**Abu arba.* arab. = Vater der Vier: der Piaster Karls IV. v. Spanien, wegen der Regentenziffer IIII. Bei Schr. 94 unter Carolus.

\**Angrogne* (engrogne). Denier der Grafschaft Burgund im 14.—15. Jh. In den WB keine Worterklärung. B.-D. IV 210: Denier comtois dit Anserne (von encerner) ou Engrogne (von engrogner), was beides einschließen, umgeben, aber auch beherrschen bedeutet; «la Tour qui engrogne» est la tour qui commande tout le pays (B.-D. a. a. O.). Aber der Münzname ist damit nicht erklärt. Da er von Anfang an offiziell, also nicht in verächtlichem Sinne gebraucht wurde, dürfte die Ableitung von engrot = Krankheit, vom lat. aegrotus = krank, schwach dahinfallen, so gut dies auf eine geringhaltige, «schwache» Münze passen würde. Auch engrogne, engroigne = Schlag auf den Rüssel eines Schweins kommt nicht in Betracht.

\**Angster.* Die ins 16. Jh. zurückgehende und immer wiederholte Ableitung von «Ang(e)sicht», nämlich vom Bischofskopf auf Basler Pfennigen, sollte endlich aufgegeben werden. Einleuchtend ist die Herleitung (z. B. durch E. Hahn im Hist-biogr. Lex. d. Schweiz I 378 und auch Schr. 29) von angustus = eng, schmal, klein, dünn, entweder direkt von diesem Adjektiv oder über das Subst. angustum, \*angistrum (letzteres muß der Form angister, engster zugrunde liegen) = Gefäß oder Flasche mit engem Hals, auch Schröpfkopf, ital. anguistera (Belege bei Du Cange I 251 ff.). Die Bedeutungsübertragung mag dadurch gefördert worden sein, daß der Angster als Hohlmaß =  $\frac{1}{6}$  Maß, als Münze  $\frac{1}{6}$  Schilling war (Id. I 339 f.). Eine Begriffsbeziehung zwischen einem primitiven (flachen) Schröpfkopf und einer Hohlmünze kann ebenfalls vermutet werden. Wenn Frey, p. 8, nachdem er die «Angesicht»-Hypothese vorgebracht hat, sagt: «Another authority (welche?) derives the name from an individual name Angst, the Master of a mint in Switzerland», so wäre ein Münzmeister dieses Namens erst noch zu finden.

*Anserne*, siehe Angrogne.

*Aragunergulden.* Von der eidg. Tagsatzung zu Luzern, 16. VIII. 1479 mit 2 fl. tariert (E. A. III 1 45). Goldmünze von Aragonien.

\**Ardite.* Eine im 17. Jh. in Barcelona geprägte Billon- und Kupfermünze. Die Ableitung von den Buchstaben A—R (Aragoniae Rex) zu den Seiten des Königskopfes (Schr. 34, Frey 10; ML gibt keine Worterklärung) scheint sehr gesucht. Es ist der französische Münzname Hardi (s. dort), der von der Guyenne über die Pyrenäen nach Aragon-Catalonien und von dort auch in die castilianische Sprache (z. B. bei Cervantes) eingedrungen und in der Redensart «No vale un ardite» noch lebendig ist. Ableitung von castil., catal. arder = brennen, glühen ist aus sprachlichen Gründen abzulehnen.

\**Artig.* Münze von Dorpat, Riga, Livland im 14.—15. Jh. Schr. 38, Frey 12 ohne Worterklärung. Vom skandinavischen Oertug; vgl. das russische artug bei Schr. a. a. O.

*Auspauker.* Schlechte norddeutsche Dreier, aus der Studentensprache. (Niemer: Das Geld, 1930, 3).

*Attine.* «Polnische Münze zu 9 Groschen» bei Waser 118 ist sicher irrig statt Altyn, eine russische Rechnungsmünze, die seit dem 17. Jh. auch ausgeprägt wurde (Schr. 24, Mart. 20, der freilich auch «attine, mon. turca del valore di c. Lire 0.12» anführt).

\**Bagarone*, Baroto. Kupfermünze zu  $\frac{1}{2}$  Soldo in Bologna und andernorts. Mart. 23 zitiert Macchiavelli, der das Wort von «Bagarotto capitano del Popolo che la (moneta) fece coniare la prima volta» ableitet, fügt aber bei: «Credo che si tratti di nome dispregiativo», womit die Etymologie jedoch nicht aufgeheilt ist. Wohl von бага = Truhe (Du Cange I 520).

\**Baiocco.* Schr. 54: «Woher der Name kommt, ist strittig.» Diez: Etymolog. WB d. roman. Spr. und wohl nach ihm Friedensburg: Münzkunde der Einzelstaaten 150 und Frey 17 leiten das Wort ab von baio = kastanienbraun, lat. badius, sonst nur von der Farbe brauner Pferde gebraucht. Schuchart, in Zs. f. vergl. Sprachforsch. 21,451 vermu-

tet Ableitung von *baca* = Beere, die er auch für *bagattino* u. a. annimmt. Möglich scheint mir auch hier die Ableitung von *baga* = Truhe. Mart. leitet das Wort von span. *bajo* ab, da der B. auch im aragonesischen Königreich Neapel geprägt wurde, aber diese Ableitung ist sprachlich unmöglich. Cinaglis Ableitung (nach Muratori und Valesius) von der Stadt Bayeux in der Normandie (lat. *Baiocae*), aus sachlichen Gründen unmöglich, sei als Kuriosum erwähnt.

*Barque*. Volkstümlicher Name des Schiffsnobels. (B.-D. IV 410 [Index, wo die auf den Text verweisende Ziffer weggefallen ist]).

*Basilikon*. Byzantinische Silbermünze, von Kaiser Andronikos II. Palaiologos (1303 bis 1307) geprägt, anfänglich im Wert von 3 Denaren von Barcelona (Chronik des R. Muntaner), aber mit einem Zwangskurs von 8 Denaren. Das B. war für die Entlohnung der Söldner der «Grande Compania catalana» bestimmt; 1338 wurde es durch eine gleichnamige Münze von vermindertem Gehalt ersetzt; nach 1350 nicht mehr erwähnt. (Frate B. Pergolatti: *Pratica della mercatura*, verfaßt 1338, ed. Ed. Evans, Cambridge, Mass. 1936; vgl. R. P. Laurent in *Bull. Soc. franç. de num.*, févr. 1952).

\**Beemsch*. Bei Schr. 529 unter «Prager Groschen» behandelt, aber nur der Name «Böhm» als Verweis auf S. 80. J. J. Wagner: *Mercurius helveticus*, 1701: «Das Wort Beemst oder Beemsch scheint ein verbastert Wort und so viel als Bömsch, Böheimisch oder Böhmisch zu sagen, dann ein Beemsch thut so viel als ein Böhmischer Groschen . . ., welchen er ist nachgemacht worden» (in Schaffhausen und St. Gallen). Das Wort kommt in der Schweiz noch im 19. Jh. vor; die Engelberger verkaufen den Urnern eine von dem Ungeheuer Greiß heimgesuchte Alp «wohlfeil um ein Viertel Beemsch, will sagen Zweischilliger» (Jos. Müller: *Sagen aus Uri*; Ed. Renner: *Goldener Ring über Uri*, 1941, 259).

\**Beischläge* schlechthin heißen in eidg. Tarifierungen des 15. und frühen 16. Jh. (1479, 1487, 1504) die rheinischen Goldgulden von geringerem oder besserem («gute B.») Gehalt; sie werden von den Utrechter (utrischen) und Kölner Goldgulden unterschieden. (E. A. III1 27, 45, 258; III2 290; Waser 104).

*Bellenzer*. «Die B., die die III Orte schlagen lassen», tarifiert zu Luzern 1504 mit 4  $\beta$  (E. A. III2 290).

\**Berlinga*. Schr. 71: «Die Herleitung des Namens ist ungewiß.» Gehört zu *berlingare* = schmausen (und dabei schwatzen), im modernen Italienisch nur noch in letzterer Bedeutung, jedoch *berlingaccino*, *berlingaccio* = Donnerstag vor Fastnacht (wo geschmaust wird), in Du Cange I 639: *Berlingaccium*: *Feria quinta ante diem Cinerum*, gall. *Jeudi gras*; *berlingatore* = Schwätzer, aber auch Schlemmer. Mart.: «*Berlenga* è parola ital. che in lingua furbesca significa un luogo dove si mangia, ma non è facile trovare una spiegazione logica per attribuire ad una moneta.» Die *Berlinga* ist eine Münze, für die man sich einen Schmaus leisten kann.

\**Biche*. Kupfermünze der französischen Kolonie Mahé in Indien, 18.—19. Jh. (Frey 24 ohne Worterklärung). Wohl vom engl.-ind. Münznamen *pice*, wobei die engl. Aussprache nicht berücksichtigt wurde.

\**Billon*. Bedeutet urprüngl. «große Kugel», zu frz. *bille*, ital. *biglia* etc., also ungemünztes Metall in kugelförmigen Gußkönigen (das Stammwort von *bille* etc. steht nicht fest). In Churer Urkunden des 13. Jh. in der Form «*bilian*» (Cahn: *Konstanz* 123), H. Meyer: *Denare u. Bract. d. Schweiz*, nach Mitteilung von C. v. Mohr; von diesem hatte Meyer auch die irrige Form «*bilial*», die offenbar jenen zu der absonderlichen Ableitung von «*Imperialis*» verleitet hat.

\**Blanc*. (Schr. 77 f.). In schweiz. Quellen u. a. 1474, 1484, 1487, 1504: französ. und Savoyer Blanken (E. A. II 520; III1 193, 258; III2 291; Baurodel d. St. Oswald-Kirche zu Zug, hg. v. P. Rud. Henggeler). Nach Mitteilung von P. Henggeler erhielt noch in neue-

rer Zeit am Gründonnerstag in Beromünster der den Judas darstellende Knabe einen Beutel mit 30 Bleistücken (statt der Silberlinge), die Blanken genannt wurden.

*Blumentaler.* Taler von Zug 1564, mit Beizeichen Blume (Rose?) zwischen den Beinen des hl. Michael auf der Rs. (V. Luthiger: Zuger Münzen II, Taf. II 29, im Zuger Neujahrsbl. 1929). Wohl eine von Numismatikern aufgebrachte Bezeichnung.

\**Blutpfennig.* Frey 28 zitiert Berthold Auerbach: Dichtungen I 14: «Ich habe keinen Blutpfennig» und erklärt: «The popular name for a new or red Pfennig in allusion to its ruddy color.» Es ist vielmehr = blutiger Pf. in der Redensart: Ich habe keinen blutigen (d. h. armseligen, einzigen) Pf.

\**Blutzger.* Id. V 299 ff. sagt: «Was die Etymologie des Wortes betrifft, so dürfte es mit Plutzer = melopepo (melonenartige Frucht, Kürbis) und Blutzger (im Sinne von ‚ausgehöhltem Kürbis‘, bes. als Gefäß für Getränke) ursprünglich identisch sein; die Bezeichnung wäre darnach von der plumpen Form der Münze hergenommen. . . . Abzulehnen ist die Beziehung auf die Stadt Bludenz . . . sowie die Deutung aus der Legende B(eatus) Luc(ius) . . .» Die vermutete Beziehung zu Blutzer, Blutzger = Kürbis befriedigt mich nicht, da sie eher auf eine grobe Münzsorte als auf eine Kleinmünze passen würde. Zu erwägen wäre m. E. die Ableitung von blutt, das außer in der Bedeutung von nackt und bloß auch in der von schwach, weich, zart, bar (bei Geldzahlungen) vorkommt; freilich hätte das Blutter, Blutzer ergeben, jedoch könnte das g als Anlaut der 2. Silbe auf Analogie mit Metzger u. dgl. zurückgehen. Zusammenhang mit Bluot, Bluet scheidet aus, da die Münze nie Bluozger oder Bluezger heißt. A. Schorta im Dicziunari rum.-grisch. 403 f. bezeichnet das Wort als aus dem Schweizerdeutschen in die romanischen Mundarten übergegangen und verweist deshalb für die Etymologie auf das Id. Er zitiert außer den bündnerischen Belegen diejenigen aus dem italienischen Sprachgebiet: blozer, plotser (Livigno und Bormio), blozzer (Mailand), blössäer (Pavia), sblötser, sblotzer (Bergamo), splozzar (Piacenza), spluzzer, spr. splutscher (Reggio Emilia). Die ital. Formen blozzeri und sblozzeri auch Id. a. a. O., nach E. A., und Geigy: Münzmandate 82. Festzuhalten ist: das Wort ist nicht romanisch, sondern schweizerdeutsch, und zwar der Innerschweiz angehörig, von wo die Münzsorte und das Wort sich nach Graubünden und von dort nach dem Veltlin verbreitet haben. Die Verbreitung nach Mailand und von dort ostwärts kann ebensogut aus der Innerschweiz durch das Tessin erfolgt sein.

\**Bock.* Bei Schr. 470 unter Örtli. Der Name für das Vierbatzen- oder Zehnschillingstück ist speziell zürcherisch, nur einmal, bei U. Brägger (Id. IV 1126): (St.) Galler Bock, und da Zürcher Münzen ja nie den Bock als Münzbild zeigen, wohl vom Schaffhauser Münzbild, jedoch nicht von einem dortigen Münznamen («Bock» kommt in Schaffhausen nicht vor), entlehnt. Die zürcherische Redensart: Bock, Herr Escher! geht wohl auf eine nicht mehr zu erklärende Begebenheit, vielleicht bei einem Spiel um Geld, zurück, bei der ein Herr dieses Namens eine Rolle spielte.

*Böschen.* Habsburgische Pfennige von Zofingen mit dem Pfauenfederstutz oder -busch, in einer Aarauer Kaufurkunde des 14. Jh. (Mitteilung von Prof. D. Schwarz, Zürich).

\**Boletten,* Bollet und Nebenformen (Frey 28, Schr. 80) sind sämtlich Ableitungen von ital. bolla (lat. bulla) und bollo. Du Cange I 693: Bolleta = Bulla quae chartis appenditur (Acta SS, Maii, t. I 401, de S. Juvenale: mandavit . . . suppositis bolletis firmari). Franz. billet ist gleichen Ursprungs; das -i- statt -o- unter dem Einfluß des engl. bill.

\**Bononier.* «Bononiercarlin mit dem Löwen», «Bononierplaphart mit dem Löwen» (von Bologna) werden 1487 und 1504 zu Luzern tarifiert. (E. A. III1 258; III2 274).

*Bonus denarius.* Aufschrift auf Denaren des Markgrafen Balduin IV. von Flandern (989 bis 1036). (B.-D. IV 183; Menadier: Führer Schausammlung Berlin 1919, 128).

\**Brabantertaler* (Frey 31, Schr. 89 unter Burgundischer Taler). Beizufügen ist, daß der

B. in der Nordostschweiz bis zum Münzgesetz von 1850 eine der beliebtesten groben Silbermünzen war.

*Brisger*. Brisger Pfennig (und ähnlich), denarius Brisgaudiensis (und ähnlich). Über ihn jetzt Fr. Wielandt: Der Breisgauer Pfennig 1951. Die lat. Form erscheint in Urkunden seit 1151, die deutsche seit 1258. Das Stammgebiet des B. mit dem Mittelpunkt Freiburg i. Br. wird begrenzt im Westen vom Rhein von der Mündung der Kander abwärts bis auf die Höhe des elsässischen Schlettstadt, im Norden von hier durch eine Linie über den Hünersedel bis an die Gutach und dieser aufwärts folgend bis Triberg, im Osten durch den Hauptkamm des Schwarzwaldes bis zur Quelle der Murg, im Süden durch eine Linie von hier bis zur Mündung der Kander. Später hat der B. auf die Baar, Rottweil, Klettgau, Hegau, Thurgau, den nordöstl. Aargau übergegriffen und ist sogar in den Zürcher Münzkreis eingedrungen.

\**Buggelangster*. (Frey 35 unter Büggeli, Schr. 24 und 87, nach Jesse: Quellenbuch Nr. 367 Bäggele = Bäggeleangster.) Sprachlich sind die beiden Bezeichnungen für die Luzerner Angster mit dem Kopf des hl. Leodegar von vorn einander natürlich nicht gleichzusetzen, wie Schr. 87 geneigt scheint, wenn auch ihr Ausgangspunkt der gleiche ist: Bäggeleangster nach dem dickwangigen Kopf, Buggelangster wegen des hochgetriebenen Gepräges. 1451 «die buggelechten angster» (E. A. II 250).

\**Bugne*. Die WB geben keine Erklärung des Namens dieser Metzger Münze (Tiercette = Drittelsgroschen). Altfr. bugne, buigne bedeutet eine durch Stoß, Schlag oder Wurf verursachte Beule (nfr. bigne = Beule an der Stirne). Da die Metzger bugnes das Bild des knieenden, gesteinigten Protomartyrs Stephanus zeigen, liegt die Herleitung des Namens von der Steinigung bzw. von den durch diese verursachten Beulen nahe.

\**Burigozzo*. In den WB ohne Worterklärung. Wohl von borico = Kapuze, womit die Mitra des hl. Ambrosius auf diesen Mailänder Testoni gemeint ist.

\**Buttalà*. Münze zu 14 oder 12 Soldi in Parma und Piacenza im 17.—18. Jh. Die WB geben keine Worterklärung, wenn sie auch den Namen als einen volkstümlichen erkannt haben. Zusammensetzung von buttare und là: wirf (die Münze) hin! Im heutigen Italienisch nur noch in der Bedeutung: Garderobeständer, eigentlich Kleiderablage.

(Fortsetzung folgt.)

## ANDREAS ALFÖLDI

### DAS KREUZSZEPTER KONSTANTINS DES GROSSEN

Daß Konstantin in seiner siegreichen Schlacht vor den Toren Roms tatsächlich das Monogramm Christi auf seinem goldenen, edelsteingeschmückten Helm trug, hoffe ich in mehreren Studien endgültig festgestellt zu haben<sup>1</sup>. Nun weisen die Münzdenkmäler noch ein weiteres, neues Herrscherabzeichen auf, entworfen, um von seiner Bekehrung zum Christusglauben Zeugnis abzulegen; dieses soll nun kurz besprochen werden. — Es handelt sich um einen Herrscherstab, der uns in mehreren Varianten entgegentritt, deren Verschiedenheiten jedoch nur durch abweichende Wiedergabe desselben Attributes zustande gekommen sein werden, wie es bei der vereinfachenden Arbeitsweise der spätrömi-

<sup>1</sup> The Helmet of Constantine with the Christian Monogram (Journ. Rom. Stud. 22, 1932, 9 ff. mit 3 Tafeln); Hoc signo victor eris (Pisciculi F. J. Dölger, 1940, 1 ff.); Eine spätrömische Helmform und ihre Schicksale im germanisch-romanischen Mittelalter (Acta archaeologica 5, 1934, 99 ff.); On the Foundation of Constantinople, a Few Notes (Journ. Rom. Stud. 37, 1947, 10 ff.); The Initials of Christ on the Helmet of Constantine (Studies on Roman Economic and Social History, Princeton 1951, 303 ff.); The Conversion of Constantine and Pagan Rome, transl. by H. Mattingly (Oxford, 1948), *passim*.